

Sokrates über das Böse ^{1, 2, 3}

Sokrates äußert sich nach meiner Auffassung weniger direkt als vielmehr indirekt über das Böse. So kann man dennoch einiges über seinen Standpunkt zum Bösen erfahren, indem man seine Betrachtungsweise des Guten genauer untersucht.

Sokrates überprüfte Ziele und Normen in der griechischen Gesellschaft. Seine Informationen über diese Ziele und Normen, also auch über das Gute, erhielt er vor allem über zahlreiche Gespräche mit seinen Mitbürgern.

Hierbei traf Sokrates auf die hedonistische Denkweise. Laut dieser war das Gute nämlich das, was dem Angenehmen bzw. der Lust entsprach.

Zu den gängigen Ansichten der damaligen Zeit gehörten auch der Utilitarismus, welcher Handlungen nur nach ihren Folgen bewertete sowie die naturalistische Betrachtungsweise des Guten und des Bösen, die auf die Macht des Herrenmenschen abzielte.

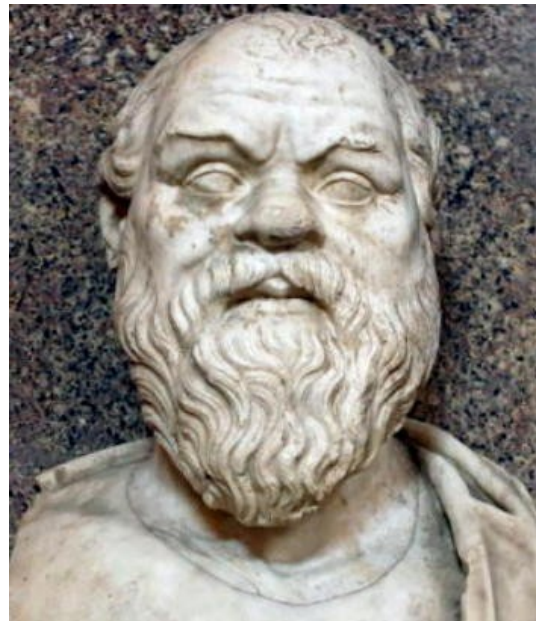
Diese Denkweisen waren zu einseitig für Sokrates, um tragfähige Erkenntnisse über das Gute und den daraus resultierenden Begriff des Bösen gewinnen zu können.

Für ihn stand das Gute, nach dem von ihm entworfenen Techne-Modell, eng in Verbindung mit Tüchtigkeit und Tugend. Deshalb verglich er die ethische Sichtweise der Tugend mit dem technischen Handwerk. So war etwa jemand, der das Bauhandwerk erlernt hatte und verstand, ein Baumeister. Wer eine solche Tätigkeit lernte und verstand, führte Sokrates fort, ist tüchtig und tugendhaft. Wenn die Tugend also lehrbar und lernbar ist, folgt daraus laut Sokrates, dass auch das Gute lehrbar ist.

Hier entsteht allerdings ein Problem, da laut Sokrates niemand absichtlich Böses tut und somit jeder Mensch absichtlich Gutes tun müsste und Böses höchstens unabsichtlich täte. Wenn man aber immer absichtlich Gutes erstrebte, müsste man von Anfang an dazu veranlagt sein und somit wäre das Gute nicht lehrbar, da man es von Geburt an irgendwie weiß.

Wenn man nun sagt, dass es jemanden gibt, der das Bauhandwerk erlernt hat, dieses aber nicht umzusetzen versteht, kann man davon ausgehen, dass dieser jemand nicht absichtlich das Handwerk nicht versteht, sondern wohl eher durch einen Mangel an Kenntnis an der Umsetzung gehindert wird. Übertragen auf die Tugend bzw. das Gute folgt, dass der Mensch eigentlich dazu veranlagt ist Gutes zu tun und somit nur unbewusst und aus Unwissen Böses tut.

Dies wird bestätigt durch Sokrates Aussage: „Niemand tut absichtlich Böses.“ Hierzu passt auch seine Aussage aus dem Dialog Gorgias: „Das größte aller Übel ist nicht das Unrechtleiden, sondern das Unrecht tun.“ Dies ist der zentrale Punkt, welcher im Gorgias-Dialog verdeutlicht wird. In diesem Dialog zwischen Sokrates, Gorgias, Polos und Kallikles, streitet Sokrates mit diesen drei Sophisten darüber, dass Unrecht tun schlecht für die Seele des Täters ist. Die Ansicht von Kallikles zielt auf die moralische Verantwortung in der Rhetorik, die von Gorgias auf die populären Ansichten. Polos Argumentation ist hier besonders interessant, da er sagt, dass ein Tyrann, welcher vorher aus schlechten Verhältnissen kam und sich sozusagen „hochgemordet“ hat, ja eigentlich glücklicher als zuvor sein müsse, da er ja nun in Saus und Braus leben könne. Sokrates hält jedoch dagegen, dass ein solches Verhalten



Sokrates (469-399 v. Chr.), griechischer Philosoph

schlecht für die Seele des Tyrannen ist und später auf ihn zurückfällt. Er zieht den Vergleich, dass Strafe das Heilmittel für die Seele nach Unrechttaten sei, wie Medizin das Heilmittel für den Kranken. Ein Unterschied ist allerdings, dass ein Kranker freiwillig zum Arzt geht und nach Heilung sucht. Wohingegen ein Tyrann vermutlich nicht zum zuständigen Richter gehen wird, um sich bestrafen zu lassen. Somit wird die Seele des Tyrannen auch nicht geheilt werden, und er hat im Endeffekt aus seinem Unrecht ein größeres Leid gezogen, als der, welcher ein Unrecht erleiden musste. Dies mag zuerst fragwürdig klingen, da man ja davon ausgeht, dass derjenige, der Unrecht tut, sich bewusst darüber ist, was er tut. Verständlich wird diese Denkweise wenn man sie vor Sokrates' technetischen Hintergrund stellt. Erst dann wird einem die wahre Bedeutung dieses Satzes klar.

Zum Beispiel besitzt ein Dieb, welcher etwas stiehlt, danach etwas materiell Gutes, fügt allerdings seiner Seele aktiv einen moralischen Schaden zu, während der Bestohlene zwar einen materiellen Schaden erleidet, aber seine Seele moralisch rein bleibt. Somit hat zwar der Dieb den materiellen Vorteil und der Bestohlene den materiellen Nachteil, allerdings bleibt die Seele des Bestohlenen rein und die des Diebes nicht. Diese Tat wird auf ihn zurückfallen und somit hat er im Endeffekt das größere Übel zu erleiden, nämlich einen seelischen Schaden⁴. Aus dieser Perspektive fällt auf, dass derjenige, der Böses tut, am Ende den größeren Schaden hat, als der, dem Böses getan wird.

Sokrates verkörperte weder reinen Utilitarismus noch Hedonismus. Seine Ironie konnte allerdings bei seinen Zeitgenossen den Eindruck erwecken, dass er gespalten sei in Bezug auf seine umfassende ethische Begriffswelt und sein öffentliches Auftreten. Vermutlich ist dies die Ursache dafür, dass die sokratische Ethik unterschiedlichste Schulrichtungen zur Folge hatte. Dieses Schillernde an Sokrates regte die Nachwelt, vor allem aber auch seinen Schüler Platon an, sich noch intensiver mit der Ethik zu befassen und den sokratischen Ansatz weiter zu vertiefen.

¹ J. Hirschberger: Geschichte der Philosophie. Freiburg 1991, S.59ff.

² M. Erler: Platon-Lexikon, Stuttgart 2006, S.41-43.

³ Vgl. M.Klopper: Ethik, München 2012, S.22-27.

⁴ Laut Auskunft von Professor Jörn Müller, Würzburg, 14.11.2014.